№ 25. Sonnabend, den 30. Januar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Vom Reichstage.

In der Sitzung vom Donnerstag wurde zunächst die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Transitläger vorgenommen.

Abg. Fritzen (Zentr.) bringt nochmals die an der holländischen Grenze befindlichen Mühlenläger in Erinnerung, die aus Mangel an Transitlägern im Westen der Wohlthat des Gesetzentwurfs verlustig zu gehen drohten. Durch die Erklärung des Reichskanzlers sei er indessen darüber beruhigt.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.), auf der Tribüne nahezu unverständlich, hält es für nothwendig, Alles zu vermeiden, was die Stellung der deutschen Unterhändler in den kommunalen Vertragsverhandlungen erschweren kann; es sei bedauerlich, daß überhaupt Versuche gemacht worden seinen, die Regierungsvorlage abzuändern, es liege nach seinem Dafürhalten gar keine Veranlassung zu solchen Aenderungen vor. Auch die Ausdehnung der Vorlage auf Holz und Wein sei keine Verbesserung, in Bezug auf den Wein würden nur die spanischen Produzenten in Vortheil gesetzt.

Abg. Rickert (dfr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Stumm; das Gesetz sei eine Nothwendigkeit und die von seiner Partei vorgeschlagenen Erweiterungen seien äußerst wünschenswerth gewesen; die Frage der Transitläger sei bei den Verhandlungen über die Verträge mit Absicht von ihm nicht berührt worden, um die Annahme derselben nicht zu erschweren; er könne nur bedauern, daß die von der Kommission vorgeschlagenen Erweiterungen zum großen Theil am Widerstand der Regierung scheitern müßten, das dürfe aber nicht hindern, wenigstens das Erreichbare zu nehmen, und das sei die Regierungsvorlage mit den Erweiterungen auf Mühlenläger, Holz und Wein. Den Interessen müsse thunlichst entgegengekommen werden. Er empfehle Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung.

Abg. v. Kleist-Retzow hält es für ganz natürlich, daß auch die Wein- und Holzinteressenten kommen und ihre Forderungen stellen; aber das sei kein Grund, diese Erweiterungen anzunehmen, das seien einseitige Bestimmungen, und er könne es nicht billigen, daß bei der Zwangslage des Reichstags mit List versucht werde, solche Begünstigungen in den Entwurf hineinzubringen; von einem Kompromiß sei keine Rede. Er sei gegen die Erweiterungen.

Abg. Dr. Buhl (nl.) tritt dem Vorredner entgegen; es könne sich bei der Vorlage nicht um Begünstigungen handeln, sondern um Gerechtigkeit gegenüber den Interessenten; auch den Zollbehörden würden dadurch wesentliche Erleichterungen geschaffen.

Hierauf sprachen die Abgg. v. Schalscha (Zentr.), Fürst v. Hatzfeld (Rp), Frhr. v. Stumm, und das Haus nahm in dritter Lesung das Transitlagergesetz an, worüber aber die Schlußabstimmung erst Freitag stattfindet, und in erster und zweiter Lesung die Verallgemeinerung der Zollermäßigungen. Das Telegraphengesetz wurde in die Kommission zurückgewiesen. — Freitag Einziehung der österreichischen Thaler und Zollermäßigung.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause kam am Donnerstag die erste Berathung des Volksschulgesetzes noch nicht zu Ende. Für dasselbe sprachen die Abgg. Graf Limburg-Stirum (kons.), Porsch (Zent.), Frh. v. Hammerstein (kons.); gegen dasselbe v. Jazdzewski (Pole).

In den Schlußausführungen schilderte v. Eynern die Folgen der konfessionellen Schule für den Lehrer, der ganz abhängig vom Geistlichen im Widerspruch mit der Verfassung werde und konstatirte die Uebereinstimmung des Gesetzes mit den vorherigen Forderungen schlesischer katholischer Geistlicher.

Der Kultusminister verwahrte sich scharf persönlich dagegen, nur das Werkzeug des Zentrums zu sein und erklärte, daß ihm ein offener Prinzipienkampf Richters, mit dem zu diskutiren eine Ehre sei, sympathischer wäre, als die versteckte Art v. Eynerns; besonders wies er den Vorwurf des Pietismus zurück.

Abg. Hammacher behauptete, daß die Nationalliberalen schon lange Gelegenheit zur Opposition gesucht, was ihm den Zuruf „Unwahrheit" eintrug. Darauf wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar.

— Das Kaiserpaar wohnte Mittwoch Abend der Festvorstellung im Opernhause bei. Während des gestrigen Vormittags erledigte der Kaiser zunächst Regierungsangelegenheiten und unternahm darauf mit der Kaiserin eine gemeinsamme Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets. Um $1\frac{1}{4}$ Uhr war das Kaiserpaar mit dem König und der Königin von Württemberg, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich und dem Großherzoge von Hessen ꝛc. zur Frühstückstafel im Königlichen Schlosse vereint.

— Die Kaiserin Friedrich muß noch immer das Bett hüten, doch ist bereits eine wesentliche Wendung zur Besserung eingetreten. Am 25. d. M. Nachmittags, am Vermählungstage der Kaiserin Friedrich, war die hohe Frau nach Potsdam gefahren, um daselbst das Mausoleum in der Friedenskirche und die Grabstätte Kaiser Friedrichs zu besuchen und dort in stiller Andacht einige Zeit zu verweilen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Kaiserin sich bei dieser Gelegenheit eine starke Erkältung zugezogen hat.

— In ihrem Festartikel zu Kaisers Geburtstag spricht die „Nordd. Allg. Ztg." von dem „Herrscher, welcher der lichtverklärten Heldengestalt des großen Kaisers gefolgt ist." Den Kaiser Friedrich scheint die „Norddeutsche" aus ihrem Gedächtniß verloren zu haben.

— Zur Verleihung des Rothen Adlerordens erster Klasse an den Kultusminister v. Zedlitz schreibt das „Kl. Journ.": Dieser Orden ist dem Kultusminister v. Zedlitz gestern verliehen worden und die Verleihung hat große Neugier erregt. Ist der Orden die Anerkennung bedeutenden Wirkens des Empfängers und seiner Aussicht auf lange Amtsdauer in dem bisher vertretenen Sinne? oder ist er das Pflaster, welches auf die Wunde der gnädigen Entlassung gelegt wird? Die zur Zeit vorliegenden Nachrichten sind sehr verschieden, aber im Ganzen sprechen sie mehr für das Pflaster. Wenn Graf Zedlitz für sein Hören und Reden in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag dekorirt wäre, so würde der Orden mehr den Charakter des Trostes für einen Dulder, als den eines Lorbeers haben, denn der Abg. Richter kam wie ein Gewittersturm über den Minister, und dieser wehrte sich wie ein Lämmchen gegen den Geier. Da aber dem Kultusminister Insignien gewährt worden sind, die auf große Tapferkeit hinweisen, so kann nur sein ganzes Werk, welchem sehr scharfer Widerstand von vornherein sicher war, den Anlaß geboten haben, und einem Minister, welcher im Sinne der Krone fest aufgetreten und unterlegen ist, entgeht niemals eine hohe Auszeichnung. Gegenwärtig ist die Situation kurz gekennzeichnet in der Gegenüberstellung zweier Minister: Miquel und Zedlitz. Beide können nicht bleiben. Der Abgang des Kultusministers hat vielleicht, der des Finanzministers sicher den Abgang anderer Minister zur Folge. Tritt Graf Zedlitz zurück, so wird eine Tendenz aufgegeben, welche von evangelischen Geistlichen und katholischen Baronen am Hofe mit Glück gepflegt worden ist; muß Miquel weichen, so sehen wir darin das Symptom, daß wir uns auf der abschüssigen Bahn bewegen, die um ein halbes Jahrhundert abwärts führt.

— In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission, in der im übrigen die im Ordinarium des Militäretats geforderten Mehrausgaben von 12 678 000 Mk. bewilligt wurden, hat sich bezüglich des Gebrauchs der Schießwaffen seitens der Wachtposten eine erfreuliche Uebereinstimmung gegenüber der Militärverwaltung ergeben. Der Vertreter des Kriegsministeriums Generalmajor v. Goßler erklärte, die Möglichkeit, von den Waffen Gebrauch zu machen, wie sie jetzt instruktionsmäßig bestehe, könne nicht beschränkt werden. Würden unbetheiligte Personen verletzt, so sei das die Schuld der Exzedenten; die Strafen gegen diese sollten verschärft werden. Um einen ausdrücklichen Beschluß des Reichstags herbeizuführen, brachte Abg. Richter folgende Anträge ein: 1, den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Fälle regelt und näher begrenzt, in denen die Zivilverwaltungen berechtigt sind, die dauernde Gestellung militärischer Wachtposten zu polizeilichen Sicherheitszwecken zu verlangen; 2, auf thunlichste Einschränkung der Militärposten, insbesondere in verkehrsreichen Gegenden hinzuwirken; 3, eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Revision der Bestimmungen über den Gebrauch von Waffen (Instruktion von 1837)

Feuilleton.

An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

27.) (Fortsetzung.)

Ein freudiger Ausdruck gleitet über die Züge Lady Isabels und sie lächelt dem jungen Mädchen zärtlich zu. Das Wort „ich bin glücklich", das hat ihr aus dem Munde des Leidenden gar zu wohl gethan. Und sie fühlt ihm dieses Glück so gut nach. Erst am selben Morgen hat er ihr dasselbe auseinandergesetzt:

„Siehst Du, Mutter," hatte er auf ihre gewohnte Frage, wie er sich heute fühle, geantwortet: „siehst Du, ich kann wahrheitsgemäß nur sagen: wohl fühle ich mich — unsäglich wohl. Mein Erwachen — auch nach einer leidensvollen, durchhusteten, durchfieberten Nacht — gleicht dem Erwachen der Kinder am Morgen nach der Christbescheerung: es fällt ihnen ein, daß sie reich beschenkt worden sind und daß sie nun an dem bevorstehenden Tage ihre Reichthümer genießen werden. Mir fällt ein, daß ich Georgina sehen und hören, daß ich ihre holde Nähe genießen soll. Dazu kommt noch dieses — nicht nur seelisch — sondern wirklich mit physischer Deutlichkeit empfundene Verliebtsein . . . das ist so eine, von der Herzgegend aufsteigende, wohlige Wärme, so ein köstlich athembeklommenes, zärtlichkeitsglühendes Erbeben . . doch das läßt sich nicht beschreiben. Und da ich ja weiß, daß dies alles hoffnungslos ist, daß meinem Sehnen keine gewährende Zukunft winkt, so versenke ich mich in die Freude der Gegenwart, — so schlürfe ich in desto tieferen Zügen die Seligkeit des Augenblicks; — auf die Erfüllung verzichtend, erlabe ich mich an der Süßigkeit des Wunsches . . . Mit einem Wort, Mutter, es ist mir wohl, unsäglich wohl."

Dem jungen Mädchen gegenüber hat Götz übrigens noch niemals von seiner Liebe gesprochen. Dennoch weiß er, daß sie seine Gefühle kennt und dieses Bewußtsein giebt dem ganzen Verkehr einen zärtlichkeitsdurchwärmten Untergrund, sowie das Bewußtsein — welches gleichfalls nie zur Sprache kommt — daß hier die Krankheit, die unerbittliche Todeskrankheit haust, ihm eine gerührte Weihe giebt.

Lady Isabel beugt sich über den Tisch.

„Nun? Wollen wir jetzt Ihre Schätze auspacken, Georgina? Lassen Sie mich die Prachtstickerei betrachten —"

„Zuerst die Bücher, denn das wird auch Herrn Götz interessiren. Für Plattstich ist er verständnißlos."

„Das ist schon mehr als Mangel an Verständniß," bestätigt Götz kopfnickend, „das ist Verstockung. Dem emsigen Schaffen der schönen Hände sehe ich zwar gern zu, aber das, was sie schaffen — die Nadelwerke selber, die lassen mich kalt. Es ist alles überflüssiger Plunder."

„Werden Sie nicht grob! — So, da wären also die Bücher . . . ich hatte das Packet gar nicht geöffnet, es war wie mir's der Buchhändler geschickt . . . alles Tauchnitz-Edition; nur Romane: Ouida, Rider Haggard —"

„Von Romanen ist mein Sohn gleichfalls kein Freund."

„Ah? Betrachten Sie die Stickereien auf dem Canevas Phantasie etwa auch als „überflüssigen Plunder"?"

„Da sei Gott vor! Ich habe einst leidenschaftlich gern Romane gelesen. Es sind ja Spiegelbilder des Lebens, nicht nur Phantasiestickerei: Was ist unsere Phantasie schließlich anderes als Gedächtniß? Was von des Dichters Geist in dem Buche fixirt ist, das hat ursprünglich doch das Leben in des Dichters Geist hineingelegt; wenn es auch nicht immer Selbsterlebtes ist, was sich da spiegelt, sondern Gelesenes und Gehörtes, so muß es — so vielfach es auch durch die sogenannte Phantasie modifizirt und variirt worden — in letzter Instanz von einem Anderen wirklich erlebt, wirklich gefühlt worden sein. Und der Leser findet dann einen Wiederhall darin von dem, was er an sich erfahren und vielmehr noch, was er zu erfahren hofft. — So werde ich mich durchkämpfen und zu meinem schönen Ziel gelangen wie dieser Held; — so hingebend werde ich lieben wie diese Heldin; — so zu irren wäre auch ich im Stande — solche Schicksale stehen vielleicht auch mir bevor: das sind die Gedanken, welche den eifrigen Romanleser beseelen. Er sucht Reminiszenzen an die eigene Vergangenheit darin mehr aber noch Verheißungen der eigenen Zukunft. Wenn man nun ohne Zukunft ist — verstehen Sie, Miß Grand?"

„Oh!", kommt es vorwurfsvoll und schmerzlich von den Lippen beider Frauen. Götz aber fährt fort:

„Wenn nicht allerlei Schicksalswendungen und Möglichkeiten mehr winken, sondern nur die eine, sichere: das Ende . . . Verzeihung! ich versündige mich da gegen unsere schweigend angenommenen Statuten — aber ich mußte ja erklären, weshalb ich keine Romane mehr mag. Was einzelnen Menschen begegnet ist, oder begegnen mag, wie es in dieser oder jener Gesellschaftsschicht hergehe — das alles hat kein Interesse mehr für mich. Nicht von den Leuten will ich hören — sondern von der Menschheit; nicht von der „großen Welt" oder Bürger- oder Bauernwelt — sondern vom Weltall. Denn in diesem hoffe ich erhalten zu bleiben — für dieses hört meine Theilnahme nicht auf durch die Aussicht auf das nahe individuelle Aufhören."

„Ah," bemerkt die Mutter kopfschüttelnd, „wieder diese sonderbare, in dem Ganzen aufgehende Unsterblichkeitstheorie!"

„Nun freilich: das Ganze nur ist ewig. Das Universum ist unser Aller dauernde Heimstätte."

Georgina zeigt auf ein kleines, buntbeflügeltes Insekt, das auf den von ihr gebrachten Blumen sitzt:

„Auch dieses Käferchens?"

„Auch. Dies Theilchen Daseinskraft, welches in dieser kleinen Stoffform enthalten ist, wird sich umwandeln — vertilgt wird es nimmer. Und sehen Sie, Miß Grand, weil ich in solchen Ideen gestärkt sein will, darum lese ich lieber ein Buch, das mir von dem Werden und Vergehen der Insekten und Gestirne erzählt, das von den Kräften und Gesetzen berichtet, nach welchen in unendlicher Fülle und zunehmender Lebensentfaltung die Käferchen fliegen und die Sonnen kreisen, — als ein Buch, das mich mit der Frage spannen will, ob das blonde Fräulein den schwarzen jungen Herrn bekommt und ob durch des Onkels wiedergefundenes Testament der biedere Neffe in seine von dem ruchlosen Vetter usurpirten Rechte schließlich wieder eingesetzt wird. Ich darf auch keine Zeit verlieren. Was immer ich noch erfahren kann von der fortschreitenden Entwickelung der Kultur, von den neuen Errungenschaften des Wissens, welche den Allzusammenhang der Menschheit mit der ganzen lebendigen Natur bestätigen, und welche zu unserem höheren

seitens der Militärposten herbeizuführen. Nach längerer Diskussion wurde der erste und dritte Antrag einstimmig, der zweite mit großer Mehrheit angenommen. Auf Anregung des Abg. Richter erklärte der Vertreter des Kriegsministers, die seitens der Polizeiverwaltung von Bunzlau erlassene Aufforderung an die Landsturmpflichtigen, sich binnen 8 Tagen auf der Polizei zu melden, sei unrichtig und werde zurückgenommen werden. Abg. Richter beanstandet ferner, daß Einjährig-Freiwillige, welche über das 24. Jahr hinaus zurückgestellt und 32 Jahre alt sind, noch zu Uebungen herangezogen werden. Die Motivirung, daß hier eine „Verschuldung“ vorliege, sei nicht gerechtfertigt. Generalmajor v. Goßler bemerkt, eine bezügliche Verfügung sei am 13. März 1891 ergangen. Die Militärverwaltung habe durchaus bona fide gehandelt. Die Auslegung der bezüglichen Bestimmung sei freilich zweifelhaft. Abg. Richter behält sich Weiteres für das Plenum vor. Auf das Ersuchen desselben um authentische Auskunft über die mit der zweijährigen Dienstzeit angestellten Versuche wird erklärt, eine Aenderung der gesetzlich bestehenden dreijährigen Dienstzeit sei bisher nicht beabsichtigt. Dieselbe sei an sich das Richtige. Die Frage werde aber verschoben durch die Nothwendigkeit, einen großen Theil des dritten Jahrgangs vor Ablauf der drei Jahre zu entlassen: Die zurückbleibende Mannschaft sei minderwerthig. Die Schießinstruktion der Dreijährigen passe nicht mehr. Jetzt werde versucht, einen zweijährigen Kursus einzulegen. Die Resultate werden erst im Herbste vorliegen. Auf Anfrage des Abg. Lingens wegen der Sonntagsruhe in der Armee wird Antwort zugesagt. Abg. Hinze bringt die Reform der Militärstrafprozeßordnung zur Sprache. Der Vertreter des Kriegsministers erklärt, ein (dritter) Entwurf sei in Arbeit. Uebrigens erscheine eine enge Anlehnung an das bürgerliche Gesetz nicht angezeigt. Abg. Groeber wünscht eine Statistik der Entscheidungen der Militärgerichte, die Abg. Hinze auf die Disziplinarfälle, welche durch die Disziplinar-Strafgewalt zur Ahndung gekommen sind, auszudehnen bittet. Die Abstimmung wird bis zur Anwesenheit des erkrankten Kriegsministers ausgesetzt. Bezüglich des Mecklenburgischen Militär-Konflikts macht Major Gaede folgende Mittheilung im Auftrage des Kriegsministers: Mit Mecklenburg seien zwei Militär-Konventionen abgeschlossen. Dabei sei Mecklenburg das Recht zugestanden, natürlich auf eigene Kosten, ein Militärdepartement, Kommandantur und andere Militärpersonen zu erhalten, die außerhalb des Reichsetats stehen. Es seien nun Mecklenburgische Offiziere, die innerhalb des Militäretats stehen, mit solchen außerhalb des Etats in Konflikt gerathen. Die Nothwendigkeit der Ordnung dieser Verhältnisse sei anerkannt und sei auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden, eine solche herbeizuführen.

— Der Reichstag hat das Telegraphen- und Telephon-Monopolgesetz an die Kommission zur nochmaligen Berathung zurückgewiesen.

— Ueber die Auslegung von 340 Millionen Mark dreiprozentiger Reichsanleihe und preußischer Konsols wird mit dem erweiterten Preußenkonsortium verhandelt.

— Gegen das Volksschulgesetz. Dem in Berlin gegebenen Beispiele folgend hat auch die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, daß er die Initiative zu einer von Magistrat und Stadtverordneten gemeinsam an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition gegen die Annahme des dem Landtage vorgelegten Volksschulgesetz-Entwurfs ergreifen möge. Ueber die Bewegung im Lande gegen das Volksschulgesetz schreibt die „Nat. Lib. Korr.“: Aus verschiedenen Städten werden bevorstehende oder bereits stattgehabte Versammlungen von kommunalen Behörden, politischen Vereinen, Lehrern u. s. w. zur Besprechung dieses die Gemüther aufs lebhafteste erregenden Gegenstandes und der Entsendung von Kundgebungen an das Abgeordnetenhaus und andere maßgebende Stellen gemeldet. Aus dem Westen wird von dem Plan eines rheinischen Städtetages zur Besprechung dieser Angelegenheit berichtet. Es kann nur zweckmäßig sein, wenn alle Kreise des Bürgerthums, denen die Aufrechterhaltung des Volksschulwesens in dem bisherigen Geist am Herzen liegt, ihren Anschauungen Ausdruck geben, noch bevor im Abgeordnetenhause die entscheidenden Beschlüsse gefaßt sind.

— Die nationalliberale Partei hat in ihrer heutigen Fraktionssitzung einstimmig beschlossen, an ihrer Ablehnung des Volksschulgesetzes in seiner jetzigen Form unbedingt festzuhalten.

— Die Konservativen haben einen klugen Gedanken, den gestern Graf Limburg im Abg.-Hause verrathen hat. Nach Aeußerungen des Kaisers über das Volksschulgesetz haben sie allen Grund zu bezweifeln, daß eine Gesetz, welches nur die Zustimmung der Stöcker und Windthorst'schen Fraktionen trüge, wenig Aussicht hätte, die kgl. Sanktion zu erhalten. Sie bemühen sich demgemäß, wenigstens einen Theil der Freikonservativen zu sich herüberzuziehen, um damit die eigentliche Signatur des Gesetzes zu verdecken. Das war die Tendenz der Limburg'schen Rede. Und um die Freikonservativen desto sicherer zu gewinnen, warf Graf Limburg den Nationalliberalen und namentlich dem Abg. v. Bennigsen vor, das Gesetz sei für sie nur eine Handhabe in dem „Kampf um die Macht“! Ferner wissen die Konservativen sehr gut, daß dieses Gesetz denjenigen, welche dasselbe zu Stande bringen helfen, bei den Neuwahlen sehr gefährlich werden muß und deshalb befürwortet Graf Limburg, dasselbe erst nach 1893, also nach den Neuwahlen in Kraft treten zu lassen, angeblich weil das Beamtenthum noch zu sehr belastet sei!

— Die freisinnige Partei wird auf Veranlassung des Abg. v. Bar bei der zweiten Berathung des Reichs-Justiz-Etats eine Resolution des Reichstags beantragen, welche die verbündeten Regierungen auffordert, ein Gesetz über die Auslieferung angeschuldigter und verurtheilter Personen an auswärtige Regierungen vorzulegen. Was den Inhalt des Gesetzes betrifft, so will die freisinnige Partei die Auslieferung der ausschließlichen Zuständigkeit des Reichs überwiesen und zugleich bei der Entscheidung über die einzelnen Auslieferungsersuchen die Mitwirkung der Gerichte eingeführt sehen, wie letzteres auch den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft entspricht und in verschiedenen Staaten bereits Rechtens ist. Aus dem Prinzip des Gesetzes würde sich als Konsequenz auch die Kündigung derjenigen Verträge ergeben, welche einzelne Regierungen mit auswärtigen Staaten über die Auslieferungen abgeschlossen haben, unter Anderem auch die Kündigung der viel besprochenen Auslieferungs-Verträge, welche Preußen und Baiern 1885 mit Rußland abgeschlossen haben, nachdem der Reichstag sich dem vom Fürsten Bismarck vorgelegten Auslieferungsantrage des Reichs mit Rußland wenig geneigt erwiesen hatte.

— Der große Krieg von 1892, so betitelt sich ein von der „Berl. Abendpost“ wiedergegebener Artikel der englischen Wochenschrift „Black and White“ (Schwarz und Weiß), in welchem die sensationsbedürftige Phantasie des betreffenden Berichterstatters geradezu staunenswerth ist und alles bisher Dagewesene weit hinter sich läßt. Die englische Wochenschrift stellt uns nur noch eine kurze Zeit des Friedens in Aussicht. Die Verwickelungen beginnen bereits am 2. April 1892 im europäischen Wetterwinkel, auf den Balkan, mit einem Attentat, welches auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Philippopel von zwei russischen Emissären verübt und wobei der Fürst lebensgefährlich verwundet wird. Die Türkei tritt für das bedrohte Bulgarien ein, welchem von Serbien am 10. April der Krieg erklärt wird. Oesterreichische Truppen besetzen am 12. April Belgrad und Semendria und da Rußland mit der österreichischen Einmischung nicht einverstanden sein kann, tritt es auch sofort in Aktion und verlangt von Oesterreich die sofortige Räumung Belgrads, die verweigert wird. Rußland bereitet sich nun offenkundig zu einem Angriff gegen Oesterreich vor und nun kommt für Deutschland der Augenblick, dem verbündeten Oesterreich zu helfen. Am 21. April wird der Mobilisirungsbefehl für sieben deutsche Armeekorps gegeben, von denen das dritte und vierte Korps unter dem Oberbefehl des Königs von Sachsen bei Thorn sich vereinigt. Kaiser Wilhelm II. hält am 25. April bei einem Bankett eine Rede, in welcher er sagt, daß er das ihm von seinem Großvater überkommene Vermächtniß, mit Rußland Freundschaft zu halten, nicht erfüllen könne, denn die Pflicht, welche das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn auferlege, sei stärker. Er werde sich selbst zu der Armee im Osten begeben und werde dort bleiben, bis ihn der Gang der Ereignisse anderswohin rufe. Am 26. April reist der Kaiser nach Thorn ab und am 30. April kommt es bei Alexandrowo zum ersten Scharmützel zwischen Ziethenhusaren und Kosaken. In dieser Weise schildert dann die genannte englische Wochenschrift den Krieg, der bereits am 1. Mai an Deutschland von Frankreich erklärt worden ist. Wie sich nun dieser „große Krieg von 1892“, dessen Entstehung im Obigen geschildert wird, weiter entwickeln wird, darüber kann die „Berl. Abendpost“ noch nichts verrathen; das kommt erst in den nächsten Nummern des „Black and White“. Was in Wirklichkeit kommt, wollen wir in unveränderter Ruhe abwarten. Vielleicht lassen die Londoner Propheten noch mit sich reden und verlegen die sensationellen Ereignisse vom 2. April und den folgenden Tagen auf den — 1. April.

Ausland.

Schweiz.

Wie aus Bern gemeldet wird, hat auch der Ständerath einstimmig die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen.

Nach einem Privattelegramm des „Berl. Tagebl.“ aus Bern kommt neuerdings die Verstaatlichung der schweizerischen Eisenbahnen in Fluß. Die freisinnige Fraktion der Bundesversammlung wird nämlich im Nationalrath den Vorschlag machen, der Bundesrath solle über die Frage der Eisenbahnverstaatlichung Bericht und Anträge vorlegen.

Italien.

Im Senat gab bei Berathung der Handelsverträge der Ministerpräsident di Rudini die Erklärung ab, daß sich die Vertragsregierungen hinsichtlich der Schiedsgerichts-Klausel leicht einigen würden.

Spanien.

Nach einer Depesche aus Bilbao ist der General Loma daselbst eingetroffen und der Belagerungszustand proklamirt worden, weil dort erhebliche Unruhen stattgefunden haben. Streikende Bergleute haben das Förderseil zerschnitten und die Eisenbahnzüge angehalten. Zwischen Gendarmen und Streikenden kam es zum Kampfe, wobei es 12 Verwundete gab.

In Madrid erklärte im Senate der Verwalter der Bank von Spanien, daß die gegenwärtige Lage der Bank eine zufriedenstellende sei.

Frankreich.

Wie aus Regierungskreisen verlautet, wäre zu einer handelspolitischen Verständigung zwischen Frankreich und Portugal keine Aussicht vorhanden. Letzteres würde daher gegenüber Frankreich vom 1. Febr. ab seinen Generaltarif anwenden.

In Paris fand anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm Mittwoch Abend auf der Deutschen Botschaft großer Empfang statt, bei dem die Minister, die Vertreter des Militär- und Zivilstaates des Präsidenten Carnot, zahlreiche sonstige Staatswürdenträger, die Mitglieder des diplomatischen Korps, Senatoren, Deputirte und die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Kolonie erschienen.

Nach einer Meldung des „Journal des Débats“ sind die Zollverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien abgebrochen worden, da das Madrider Kabinet weitgehende Forderungen erhob.

Rußland.

Ein Telegramm des „Herold“ meldet aus Petersburg: Im Innern Rußlands sollen in diesem Jahre große Manöver stattfinden. Es heißt, daß dabei die Truppen des gesammten Petersburger und Moskauer Militärbezirks den Truppen des Kiew'schen und des Charkow'schen Militärbezirks gegenüberstehen sollen. So große Manöver haben noch nie stattgefunden.

Aus vielen Gegenden des Reichs wird ungemein starker Frost gemeldet. In Pensa hat wegen einer Kälte von 35 Grad der Unterricht in den Schulanstalten eingestellt werden müssen; aus Staratow, Wolsk, Riga rc. wird ebenfalls von großer Kälte berichtet.

Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß der Kriegsminister Praportschetowitsch seine Entlassung eingereicht habe.

Bulgarien.

In Sofia ist der Assistent des Professors Billroth, Eiselsberg, eingetroffen und hat einem Konsilium der Aerzte bei Stambulow beigewohnt. Das Befinden des letzteren ist andauernd befriedigend. Die Kugel ist noch nicht aufgefunden, die Wunde zeigt keinerlei gefährlichen Charakter, der Patient ist fieberfrei.

Amerika.

Nach einem Heroldtelegramm aus New-York gab beim Zusammentritt des Komitees über auswärtige Angelegenheiten in Washington Präsident Harrison zu, daß ihm die Antwort Chile's auf daß Ultimatum der Vereinigten Staaten schon zugestellt gewesen sei, ehe er seine Botschaft an den Kongreß abgesandt habe. Er entschuldigt sich damit, daß dies Schriftstück noch nicht übersetzt gewesen sei. Das Komitee des Hauses lehnte es ab, sich vor dem Empfang des offiziellen Schriftstücks über die Handlungsweise des Präsidenten zu erklären. — Große Aufregung wurde in New-York durch das Bekanntwerden des Umstandes hervorgerufen, daß die Antwort Chile's schon vor der Zusendung der Botschaft des Präsidenten an den Kongreß in Washington eingetroffen war. Dieses Faktum gewinnt durch die gestrige Erklärung Blaine's, daß die Sachlage in keiner Weise verändert sei, und daß der Präsident dem Kongreß keine Botschaft zugeschickt haben würde, wenn er geahnt hätte, das gleich nachher die Annahme der amerikanischen Bedingungen seitens Chile's eintreffen könnte, an Bedeutung. Diese Erklärung Blaine's giebt die während des ganzen chilenischen Streites zwischen dem Präsidenten und dem Staatssekretär Blaine bestandenen Differenzen deutlich zu erkennen.

Nach Meldungen aus Buenos-Ayres wird die gemischte Konvention bestehend aus Nationalpartei und der Unio civica am 5. März zusammentreten. Als wahrscheinliche Kandidaten für die Vizepräsidentschaft werden General Mitre und Julio Roca bezeichnet.

Provinzielles.

Kulm, 28. Januar. (Ein Opfer der großen Kälte.) Am Tage des Begräbnisses seiner Frau kam in dem an der Kulmer Kreisgrenze belegenen Dorfe Folgowo ein Arbeiter auf eigenthümliche Weise ums Leben. Seine Frau, die von ihm getrennt lebte, wurde, wie die „Kulm. Ztg.“ erzählt, in Kornatowo beerdigt. Um ihr die letzte Ehre anzuthun, hatte er sich dorthin begeben und aus Schmerz über den Verlust seiner Lebensgefährtin wohl zu viel Feuerwasser zu sich genommen, denn als er nach Hause ging, verirrte er sich in der Nähe

---

Glücksreichthum verwerthet werden, das beeile ich mich, zu erfahren. Auch das will ich noch hören: wo und wie die Aussichten sich mehren zur Abschaffung des Elendes, der Knechtschaft, der Geistesfinsterniß, des Vorurtheils, des Hasses. Ich hätte es keinesfalls erlebt — und wäre mir ein noch so hohes Alter beschieden worden — daß diese Dinge vollständig überwunden wären; aber daß sie im Absterben begriffen sind, dessen bin ich fest überzeugt, und von dieser Thatsache Kunde zu erhalten, bin ich stets gierig.“

„Erklären Sie mir dies etwas näher, Herr Götz,“ sagt Georgina. „Was haben Sie für Anhaltspunkte zu der Behauptung, daß die Welt besser werde, daß Haß und Bosheit aussterben, Liebe und Güte hingegen aufblühen? Es giebt so Viele, die das Gegentheil behaupten, die alles Gute in die Vergangenheit versetzen und nie genug zu jammern wissen über die Verderbniß, in welche die Gegenwart allmählich versinkt. Was mich betrifft, so wollte ich lieber Ihnen glauben — bitte, sprechen Sie, ich lausche Ihnen mit Freuden.“

Und Georgina rückt ihren Sessel näher, stützt den Ellbogen auf den Tisch und das Kinn in die Hand. Mit Spannung richtet sie das Auge auf Götz. In der ganzen Haltung liegt die Absicht ausgedrückt, einem langen Vortrage aufmerksam zuzuhören.

„Sie sind ein liebes Kind,“ murmelte Lady Isabel halblaut. Sie durchschaut, daß es Georgina weniger darum zu thun ist, über das Besserwerden der Welt, über die zunehmende Herrschaft der Liebe unter den Menschen unterrichtet zu werden, als vielmehr darum, dem Kranken eine Liebe zu erweisen. Sie weiß es wohl, die Gute, daß er gern über das angeregte Thema dissertirt, und daß es ihm hohe Freude gewährt, wenn eine so theuere Lauscherin seinen Worten verständnißvoll zustimmt.

Götz läßt sich auch keineswegs bitten, der ihm gewordenen Aufforderung nachzukommen. Er lehnt den Kopf auf sein Kissen zurück, um desto besser in Georginas auf ihn gerichtete Augen schauen zu können; und leise, langsam, mit einer von verhaltenem Begeisterungsfeuer durchbebten Stimme beginnt er zu reden.

Das Wort Liebe gibt den Grundton zu seinen Ausführungen ab; — freilich spricht er von jener allgemeinen Menschenliebe, welche mit der sich entfaltenden Gesittung zugleich sich entfaltet; von jenen, die höchsten und niedersten Regionen des Seins umfassenden Prinzip, das ein Gesetz der Liebe zu bethätigen scheint; aber trotz der Verallgemeinerungen des Begriffes, welche Götz anwendet, so oft das Wort — Liebe — über seine Lippen kommt, hallt es in den beiden jungen Herzen nach, zündet es in den in einander versenkten zwei Augenpaaren sprühende Funken an; und mag er von den Zielen der Völkerverbrüderung oder von der magnetischen Attraktion der Sonnenwelten sprechen, für Beide glüht doch der verborgene Sinn darin: Georgina, ich liebe Dich — Götz, ich bin Dir gut.

Er hat, mit einzelnen Pausen, fast eine Stunde gesprochen. Lady Isabel steht von ihrem Sitze auf und geht an das Fenster, um es zu schließen.

„Sonnenuntergang . . . es fängt an, kühl zu werden,“ sagt sie. „Es wird auch besser sein, wenn ich die Vorhänge zuziehe. So . . . jetzt ist es aber fast dunkel hierinnen — soll ich die Lampe bringen lassen?“

„Nein — ich bitte Dich, Mutter. Es ist ja so angenehm in dieser Dämmerung; da plaudert es sich noch viel besser . . . Nicht so, Miß Grand?“

„Ja, ja — es ist sehr angenehm so.“

„Wie ihr wollt, Kinder“, und Lady Isabel setzt sich wieder auf ihren vorigen Platz, „plaudert weiter, ich höre zu.“

Aber Götz redet jetzt in immer kürzeren Absätzen — die Pausen werden immer länger; — mit dem Dunkel verbreitet sich allmählich auch Schweigen in dem Gemach. Nur mehr hier und da getrennte Sätze, einzelne Worte — ein kurzer Hustenanfall. Götz hat Georginas Hand ergriffen und sie langsam an seine Lippen geführt. Georgina zieht sie nicht zurück. So vergehen ein paar stille, schmerzlich süße Minuten. Die Dunkelheit verbirgt vor Lady Isabels Augen diesen langwährenden Handkuß; — sie verbirgt aber auch die Thränen, welche über Georginas Wangen rollen.

(Fortsetzung folgt.)

des Dorfes im herrschenden Nebel, ermattete und schlief ein, um nicht wieder zu erwachen. Als man ihn fand, war er kalt und todt.

+ **Strasburg**, 28. Januar. (Kaisers Geburtstag) ist hier in recht erhebender, den Patriotismus so anregender Weise wie nie zuvor gefeiert worden. Schon am Vorabend durch einen gut eingeübten und wohlgelungenen Zapfenstreich der Kompagniehornisten, eine Art Janitscharenmusik, bei Fackelbeleuchtung überrascht, fand morgens großes Frühwecken statt. Während der Parade auf dem überreich ausgeflaggten Markt, zu der alle eingeladenen Behörden sich eingefunden hatten und zu der auch der Kriegerverein und eine stattliche Anzahl Reserve-Offiziere in Uniform angetreten waren, hielt der Herr Major unter der fliegenden Bataillonsfahne eine Ansprache, betonend, daß die Krieger berufen sind, eingedenk ihres Gelöbnisses der Treue zu Kaiser und Reich, fest und treu Wache zu stehen hier an des Landes Ostmark. Nach dem dreimaligen Hurrah, begeistert aufgenommen von dem dicht gedrängten Publikum und dem Parademarsch, ertönten die Glocken und Alles strömte in die Kirchen zum Gottesdienst. In den Schulen wurde in Festreden des Herrschers und des bedeutungsvollen Tages würdig gedacht. Die Begeisterung der Bürgerschaft fand Abends ihren Ausdruck durch eine glänzende Illumination.

⊙ **Löbau**, 28. Januar. (Suppenküche. Nachahmenswerth.) Unsere Volksschule besuchen eine größere Anzahl Kinder armer Eltern, die vielfach ohne etwas Warmes genossen zu haben, des Morgens in die Schule kommen, ja in vielen Fällen ohne Mittagbrod Nachmittags wieder in die Schule zurückkehren. Um dieser Noth einigermaßen zu steuern, wird geplant, hierselbst eine Suppenküche für arme Kinder einzurichten. — Der Kaufmann Heinrich Cohn hierselbst, hat aus Anlaß eines freudigen Familienereignisses dem hiesigen Fechtverein mehrere Zentner Kohlen zur Vertheilung an evangelische und katholische Arme zur Verfügung gestellt. An arme jüdische Familien hat Herr Cohn direkt Kohlen vertheilt.

r. **Neumark**, 28. Januar. (Kaisers Geburtstagsfeier.) In allen Schichten der Bevölkerung wurde gestern der Geburtstag unseres Kaisers gefeiert. Die Stadt war reich geflaggt. Am Vormittage fanden Kirchen- und Schulfeiern statt. Um 2 Uhr Nachmittags begann im Landshut'schen Saale ein Festessen, an dem etwa 50 Herren aus Stadt und Umgegend sich betheiligten. Das Hoch auf den Kaiser wurde von Herrn Landrath v. Bonin ausgebracht. Am Abend brachte die Freiwillige Feuerwehr einen Fackelzug. Vom Restaurant des Herrn Splittegarb aus durchzog dieselbe unter Vortritt einer Musikkapelle die Stadt. Vor dem Hotel du Nord wurde ein Kreis gebildet, die Fackeln auf einen Haufen geworfen und nach einem Hoch auf den Kaiser die Nationalhymne gesungen. Der Kriegerverein beging die Feier im Schwarzen Adler. Der Vorsitzende, Herr Hauptmann Schall, hielt die Festrede und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Darauf wurde dem früheren Vorsitzenden des Vereins, dem Major a. D. Herrn v. Vormann, unter einer Ansprache des zeitigen Vorsitzenden ein Diplom als Ehrenmitglied des Kriegervereins überreicht. Die Illumination am Abend war eine allgemeine.

Tiegenhof, 28. Januar. Vor ein paar Tagen ging der „E. Z." zufolge der Arbeiter Schröder aus Tiegenhagen Abends im Dunkeln nach Hause, verfehlte jedenfalls, da er etwas stark angetrunken war, den Weg zu der über die Tiege erbauten Nothbrücke und stürzte Kopfüber aufs Eis. Hier fand man ihn und brachte ihn in einem warmen Raume unter; indeß kam er nicht mehr zur Besinnung, sondern verstarb nach kurzer Zeit.

Flatow, 28. Januar. (Die leidige Ofenklappe) hat wieder ein Opfer gefordert. Die Arbeiter Kuß'schen Eheleute wurden von Kohlendunst betäubt in ihren Betten aufgefunden. Die Frau hatte Morgens den Ofen stark geheizt und sich dann wieder ins Bett gelegt. Auf irgendwelche Weise muß sich nun die Ofenklappe geschlossen haben, sodaß das sich entwickelnde tödtliche Gas in das Zimmer ausströmte und so das Unglück verursachte. Den ärztlichen Wiederbelebungsversuchen gelang es, die Frau ins Leben zurückzurufen, während der Mann gestorben ist.

Danzig, 28. Januar. (Unfall.) Ein hiesiger Bierbrauereibesitzer fühlte sich durch eine unerklärliche Unruhe veranlaßt, früh sein Bett zu verlassen und in seiner Bierbrauerei Umschau zu halten. Da nichts Außergewöhnliches sich ereignet hatte, ging er wieder zur Ruhe, wurde aber bald durch die Nachricht aufgeschreckt, daß ein Mann vom Fahrstuhl gefallen und sich schwer verletzt hatte. Bald darauf ereignete es sich, daß ein Rohr platzte und Seifenlauge in das Malz sich ergoß, wodurch ihm ein Schaden von über 1000 Mk. erwächst.

Marienburg, 27. Januar. (Ein trauriges Geschick) ereilte die Familie des Arbeiters Theodor Schulz hierselbst. Da die Leute heute zur vorgerückten Tagesstunde noch nicht sichtbar wurden, schöpften die Nachbarn Verdacht und drangen in die Stube, welche man mit Kohlendunst angefüllt fand. In den Betten aber lagen die Insassen, Mann, Frau und die erwachsene Tochter, bewußtlos. Letztere konnte bald wieder ins Leben gerufen werden. Bei dem Mann war jedoch jeder Wiederbelebungsversuch vergeblich, und die nur noch schwach athmende, schnell nach dem Krankenhaus übergeführte Frau dürfte dort inzwischen wohl auch verstorben sein.

Elbing, 28. Januar. (Rentengüter.) Das Gut Kierling bei Dt. Damerau soll in Rentengüter von 8 bis 130 Morgen getheilt werden.

Elbing, 28. Januar. (Durchgänger.) Gestern Abend kamen von der Königsberger Chaussee her sechs Pferde ohne Zaumzeug und ohne Begleitung in gestrecktem Galopp in die Königsbergerstraße gesprengt und nahmen ihren Lauf nach dem Friedrich-Wilhelms-Platz und Alten Markt, wobei mehrere Personen von den wilden Thieren umgerannt wurden. Es gelang indeß nach der „E. Z.", die Pferde einzeln aufzugreifen. Bald darauf erschienen drei Knechte zu Pferde, welche die Flüchtlinge als Eigenthum des Gutsbesitzers D. in Freiwalde reklamirten.

Lokales.

Thorn, den 29. Januar.

— [Militärisches.] von Neumann, Major und Batls.-Kommandeur vom Fuß-Artl.-Regt. Nr. 11 zum Oberstlieutenant befördert; Graf von Merveldt, Major und Eskadr.-Chef vom Ulanenregt. von Schmidt (1. Pom.) Nr. 4 dem Regiment aggregirt; Geiger, Pr.-Lt. von demselben Regiment, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, zum Rittmeister und Eskadr.-Chef befördert; Trip, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Thorn, von dieser Stellung entbunden.

—[Personalien.] Die Verwaltung der erledigten Kreisschulinspektion ist bis auf Weiteres dem stellvertr. Kreisschulinspektor Richter in Thorn übertragen worden. — Der Gutsverwalter Paul zu Tauhagen ist zum Gutsvorsteher und Standesbeamten für den Bezirk Tauhagen ernannt worden.

— [Von der Eisenbahn.] Der Eigenthümer Ferdinand Wenzelewski in Deutsch-Leibitsch ist als bahnamtlicher Rollfuhrmann bestellt und verpflichtet, die Ab- und Anfuhr der Güter innerhalb des Gemeindebezirks Deutsch- und Poln. Leibisch gegen die auf der Güterverwaltung einzusehende Gebührentaxe auszuführen.

— [Wichtig für Viehversender.] Es war bis jetzt unzuläßig, lebendes Vieh in Wagenladungen unfrankirt und mit Nachnahmebelastung zu befördern. Es ist nunmehr nachgegeben, Viehsendungen unfrankirt und mit Nachnahmebelastung abzuliefern. Solche Sendungen sind mittels Frachtbrief bei der Güter- resp. Gepäck-Abfertigung abzuliefern und ist für die zuläßigen Begleiter ein Fahrschein auszustellen. Etwaige über die zuläßige Anzahl beigegebenen Viehbegleiter haben Fahrkarten zu lösen und zwar bei Benutzung in Vieh- oder Packwagen vierter Klasse und bei Benutzung in Personen-Wagen für die betreffende Klasse.

— [Das neue Volksschulgesetz,] an dessen Annahme im Landtage leider nicht mehr zu zweifeln ist, wird auch für unsere Gemeinde von der einschneidendsten und bedenklichsten Wirkung sein; es wird auch unseren Behörden jede Selbstständigkeit in der Verwaltung der Volksschulen rauben und es ist geeignet, der städt. Verwaltung die Lust und Liebe zu nehmen, welche sie unter Aufopferung aller Kräfte bewiesen hat. Dennoch glauben wir nicht, daß der Magistrat Veranlassung nehmen wird, jetzt noch gegen das Gesetz etwa zu petitioniren — es wäre vollkommen aussichtslos!

— [In der nächsten Zeit] begehen zwei unserer Mitbürger, Herr Tischlermeister E. R. Hirschberger und Herr Ferd. Leetz ihr 50jähriges Bürgerjubiläum.

— [Eine Morgenmusik] brachte heute die Kapelle der Einundsechziger dem ehemaligen Feldwebel des Regiments, Herrn Hochleitner aus Berlin, welcher das vom Kaiser dem Regimente geschenkte Bild der Schlacht bei Dijon, welches den Moment darstellt, wo die Fahne verloren ging, überbracht hat. Herr Hochleitner führte damals in dem entscheidendsten Augenblicke die 5. Kompagnie und wurde für seine Tapferkeit mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet.

— [Die humoristische Soiree] der Leipziger Quartett- und Konzertsänger „Direktion Robert Engelhardt", welche seit einigen Tagen im Gartensaale des Schützenhauses stattfinden, erfreuen sich anhaltend großer Theilnahme, die wir mit Recht als eine wohlverdiente bezeichnen können. Die Gesellschaft besteht durchweg aus wohlgeschulten Kräften, denen der Erfolg nie fehlen kann. Heute findet die Abschiedssoiree statt. Wir machen auf dieselbe noch besonders aufmerksam, da durchweg neue Sachen zur Aufführung kommen werden. Auch Herr Direktor Engelhardt wird auftreten, durch Krankheit war er bis gestern hieran verhindert, gestern versuchte er sein Lieblingslied „Lieber Schwan, süßer Schwan", mit dem er stets das Publikum zum größten Beifall hingerissen hat, zum Vortrage zu bringen, ihn verließen aber nach dem Vortrage einiger Strophen die Kräfte, er mußte abbrechen. Heute fühlt er sich aber so kräftig, daß er voraussichtlich seine Partie wird zu Ende führen können.

— [Ein Gesuch] soll der hiesige Arbeiter-Verein abermals an den Magistrat gerichtet haben, welches, wie schon früher dahin geht, der Letztere möge dafür sorgen, daß die vielen unbeschäftigten Arbeiter Arbeit erhalten, er möge dafür sorgen, daß die Gefangenenarbeit in der Stadt (Straßenkehren) und außerhalb bei Privaten aufhöre; wir glauben, daß der Magistrat gar nicht in der Lage ist, diesem Gesuche Folge zu geben. Die Beschäftigung der Gefangenen beim Straßenkehren beruht auf Vertrag mit der Gefängniß-Verwaltung und auf Privat-Unternehmer hat der Magistrat keinen Einfluß.

— [Die Reinigung] der Bürgersteige seitens der Hausbesitzer wird bei plötzlich eintretendem Witterungswechsel polizeilich angeordnet; dies ist in der Ordnung, weil die Reinigungskolonne außer Stande ist, die Reinigung so schnell zu bewirken, wie es erforderlich ist; auffällig ist aber, daß ein Weg, der viel benutzt und durch die Dachtraufe der Kirche gefährlich ist, stets seinem Schicksal überlassen wird, das ist der Weg von der Ecke der Bäckerstraße an der evangel. Kirche entlang bis zum altstädt. Markt; vielleicht wendet die Polizei-Verwaltung dieser Strecke ihre Aufmerksamkeit zu und hält den Verpflichteten an.

— [Der Umschlag des Wetters] ist wiederum ein so plötzlicher gewesen, daß man glaubt sich in das Frühjahr versetzt zu sehen. Innerhalb weniger Tage haben wir einen Umschlag von 18 Grad Reaumur Kälte bis zu 3 Grad Wärme, so daß die Schlittenbahn, die bisher nicht einmal besonders gut zu nennen war, verschwunden ist. Für die Gesundheit ist dieser schroffe Uebergang geradezu unheilbringend.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,90—1,10, Eier (Mandel) 0,80, Kartoffeln 3,50, Stroh 2,00, Heu 2,50 Mk. der Zentner; Aepfel (Pfund) 0,10; Karpfen 0,90, Hechte 0,50 Barsche 0,50, Bressen 0,35, kleine Fische 0,10 M. das Pfund, frische Heringe 3 Pfd. 0,25; Puten 3,50—4,50, Gänse 3,50—6,00, Hasen 3,00 bis 3,50 M. das Stück; Enten 300—4,00, Hühner 2,00—3,00, Tauben 0,60 M. das Paar; Weißkohl 0,08—0,15 M. das Stück, Wrucken 0,40 M. die Mandel.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Gefunden] wurde 1 Zylinderuhr in der Elisabethstraße und 1 Pute auf dem Altstädt. Markt.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt infolge des andauernden Regens anhaltend. Das Eis auf der Oberfläche beginnt bereits mürbe zu werden, sodaß heute der Uebergang über die Eisdecke polizeilich gesperrt worden ist. — Heutiger Wasserstand 1,08 Meter.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. Januar.

			28.1.92
Fonds schwach.			
Russische Banknoten		199,30	199,35
Warschau 8 Tage		198 60	199,00
Deutsche Reichsanleihe 3½% .		99,10	99,20
Pr. 4% Consols		106,70	106,80
Polnische Pfandbriefe 5% . .		62,90	62,80
do. Liquid. Pfandbriefe .		60,30	60,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		95,40	95,20
Diskonto-Comm.-Antheile		186,20	186,00
Oesterr. Creditaktien		170,40	172,00
Oesterr. Banknoten		172,70	172,70
Weizen:	Jan.	207,50	208,00
	April-Mai	205,00	206,50
	Loco in New-York	1 d 3¾ c	1d 3½
Roggen:	loco	214,00	214,00
	Jan.	216,00	217,00
	April-Mai	209,75	211,00
	Mai-Juni	207,50	208,50
Rüböl:	Jan.	54,60	54,90
	April-Mai	54,60	54,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	66,10	66,20
	do. mit 70 M. do.	46,70	46,80
	Jan.-Febr. 70er	46,50	46,50
	April-Mai 70er	46,90	47,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	65,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	46,00	„	—,—	„
Januar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 29. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte während der fortgesetzten Verhandlungen über das Schulgesetz der Reichskanzler Graf von Caprivi: Falls so fort agitirt werde, würde die Regierung noch mehr zeigen, daß sie gegen den Strom schwimmen könne, von einer Kriegserklärung an die Liberalen sei keine Rede; die Nationalliberalen hätten den Kampf begonnen, (Widerspruch); da der Nationalismus nicht mehr das Kennzeichen einer einzigen Partei, seien die Nationalliberalen gezwungen, den Liberalismus zu betonen. Die Regierung werde gegen die Zulassung der Jesuiten stimmen. Der jetzige Kampf sei ein Kampf gegen den Atheismus. Er warne vor einer Agitation, die bei schweren Zeiten doppelt gefährlich. Der Reichskanzler verließ sodann mit sämmtlichen Ministern den Saal.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Am 27. d. M., Abends 8 Uhr starb nach schwerem Leiden unsere liebe Tante und Großtante, die verwittwete Frau Steuereinnehmer

Johanna Gräber,

geb. **Baumgart,**

im Alter von 73 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Kl. Mocker Nr. 22, aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Lebensmitteln** für das städtische **Krankenhaus** und für das städtische **Wilhelm-Augusta-Stift** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1892 bis dahin 1893 dem Mindestfordernden **übertragen** werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städtische Krankenhaus: etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweine-Fleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 50 Ctr. Weizenbrot, 6 Ctr. Zwieback;

II. für das Wilhelm-Augusta-Stift: etwa 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot;

III. ferner für beide Anstalten: voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reis-Gries, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis

Dienstag, den 16. Februar 1892

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Wilhelm-Augusta-Stift.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat II zur Einsicht aus. Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 23. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der Stadt Thorn **an Eisen-Vitriol** zur Desinfizirung der Gossen, — etwa 50—70 Centner jährlich — soll für die Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1893 mindestfordernd **vergeben** werden.

Gebote sind bis zum

8. Februar d. J., Mittags 12 Uhr

bei uns versiegelt und mit Aufschrift einzureichen,

Thorn, den 23. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **städtische Schlachthaus** wird bis auf Weiteres bereits um **6 Uhr Morgens** geöffnet werden.

Thorn, den 22. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß aus dem Stadtbezirk Thorn nachstehenden Personen die nebengesetzten Altersrenten bewilligt erhalten haben:

1.	Arbeiter Gangowski	135,00 M.
2.	Lagermeister Schäfer	163,20 "
3.	Komtoirbote Richert	135,00 "
4.	Arbeiter Szwenkowski	135,00 "
5.	Zimmergeselle Dawitzki	135,00 "
6.	Güterboden-Arb. Linné	163,00 "
7.	Kuhhirt Rychlewski	106,80 "
8.	Actenhefter Melzer	106,80 "
9.	Arbeitsfrau Rohde	106,80 "
10.	Bauschreiber Staats	191,40 "
11.	Gefangenwärter Freida	106,80 "
12.	Arbeiter Jabczynski	106,80 "
13.	" Stachewicz	135,00 "
14.	Flickfrau Schreiber	106,80 "
15.	Nachtwächter Jaskulski	106,80 "
16.	Schiffsgehilfe Paczkowski	163,20 "
17.	Arbeiter Harke	135,00 "
18.	Aufwärterin Unger, geb. Pomerenke	106,80 "
19.	Sägeschärfer Wisniewski	135,00 "
20.	Verkäuferin Richert, geb. Frosch	106,80 "
21.	Glaser Orth	135,00 "

Thorn, den 29. Januar 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die auf der **Eisdecke der Weichsel** hierselbst **für Fußgänger abgesteckte Bahn** wird **von heute Abend ab gesperrt,** weil sie nicht mehr sicher ist.

Thorn, den 29. Januar 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Frisire Damen

in und außer dem Hause.

Frau Emilie Schnoegass, Brückenstraße 40.

An Nerven-Leidende!

Das große Heer der Nervenübel — angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)

Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 25ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter **des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med.** Steingreber **am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Chon in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, des Dr. med. Darses, Chefarzt und Direktor der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit,** und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperliche allgemeine **Unruhe** und **Unbehaglichkeit,** ferner **Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwasserkuren, Einreibungen, Elektrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten,** endlich jenen **Personen, die Schlagfluss fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühlen, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** und **Füße** Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in:

Elbing bei R. Selckmann, Brückstraße 29. — **Danzig.** — **Breslau.**

Lemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14, Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heil-„resultate, hat die Jury der **internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung zu Gent** bestehend aus den Herren: „Dr. Briese, Professor und Prüfungscommissar der Königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der „Königl. belgischen Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission. Van de Vyvere, „Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem **Weißmann'schen Heilverfahren „gegen Nervenleiden die silberne Medaille** creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889."

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten „Commission ist die höchste Anerkennung."

Holztermin.

Im Gasthause des Herrn **Grimm zu Richnau Montag, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr** kommen aus meiner Neuhoffer Waldparzelle bei Schönsee zum Verkauf:

Kiefern: Klobenholz, Spaltknüppel, Stubben, Strauch, Leiterbäume, Belegstangen, Spaltlatten, schwaches Bauholz;

Birken: Deichselstangen, Nutzholz und Birkenstämme.

Käufer können Holz am Terminstage laden.

J. Littmann's Sohn, Holzhändler, **Briesen Wpr.,** Inhaber der Dampfschneidemühle **Kaldunek.**

Wir beabsichtigen, mit einem geeigneten Lieferanten unsern **Bedarf** von **Hafer bis zum 1. September (etwa 25 Tonnen)** abzuschließen, und ersuchen um Preisofferte unter Beigabe einer Durchschnittsprobe **bis zum 30. d. Mts.**

Thorner Strassenbahn.

Wer ertheilt **Unterricht** i. d. **czechischen oder polnischen Sprache.** Adr. unt. **A.** in die Exped. d. Ztg. erb.

Stenographie wird zu **lernen gewünscht.** Gefl. Offert. u. **M. 19** in die Exped. d. Ztg. b. z. 1./2. erb.

---

3. Klavierstimmen u. repar.

empfiehlt sich

Th. Kleemann, Klaviermacher u. Stimmer.

Schuhmacherstr.- und Mauerstr.-Ecke 14, I.

Für gute Arbeit wird garantirt.

מצות offeriren à Pfd. **33 Pfg.,** in 10 Pfd.- und 5 Pfd.-Packeten **franko Thorn.** Bestellungen nimmt an **J. Salomon, Thorn,** Coppernikusstraße 8.

P. Goldschmidt, Bäckermstr., **Inowrazlaw.**

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich auf **Jacobs-Vorstadt 31** als

Stellmachermeister

niedergelassen habe u. reelle, gute u. bill. Arbeit liefere. Bitte mein Unternehmen zu unterstützen.

F. Klinger, Stellmachermeister.

Zahnpasta (Odontine),

Jahres-Absatz 50,000 Dosen, aus der kgl. bair. Hof.-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt B. Landesausst. 1882. Seit 29 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt und allgemein beliebt zur raschen Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt den Weinstein, sowie den üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späteste Alter. a 50 Pf. bei

Anders & Co. in Thorn.

Gutsingende Kanarienhähne, ff. **Nachtigallschläger, Hohlroller, Glucker, Klingelroller u. s. w.** im Preise von 8—10 Mk., empfiehlt **A. Grundmann,** Breitestr.

Schneenetze,

Pferdedecken, Schlafdecken, Reisedecken, empfiehlt

Carl Mallon, Thorn.

Im grossen Saale des Artushofes

Montag, den 1. Februar 1892, Abends 8 Uhr:

Concert Rudolph Oberhauser,

Kgl. preuss. Hofopernsänger, erster Bariton der Kgl. Hofoper in Berlin, und

Anna von Pilgrim, Violinistin, — **Olga Schönwald,** Pianistin.

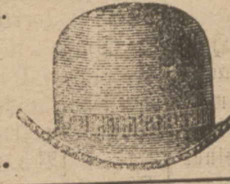
Karten zu numm. Plätzen à 2,00 Mk. und Schülerkarten à 1,00 Mk. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Gegen Kälte und Nässe sicher zu empfehlen!!

Filzschuhe in allen Sorten und Grössen,
Gummischuhe, nur ächte Russen,
Weimarische Jagdstiefel für Herren,
Jagdmützen in allen Formen,
Herren- und Knaben-Filzhüte
in den modernsten Farben und Formen.





Gustav Grundmann,

Hutmachermeister,

wohnhaft bei Hrn. **Dietrich & Sohn.**

Mehr. renov. Wohnungen von 2 Zim., Zubehör, habe in meinem Hause Kl. Mocker 606, von sogl. oder später bill. zu vermiethen. **Babst.**

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche **Breitestraße 41.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, möbl. oder unmöblirt, zu verm. bei **F. Gerbis.**

Möbl. Wohnung sofort zu vermiethen **Gerstenstraßen-Ecke 11.**

Fein möbl. Zim. Breitestr. 41.

Schillerstr. 6, I, möblirtes Zimmer zu verm.

1 möbl. Zim. z. verm. **Golz'sches Haus,** Tuchmacherstraße 22.

1 kl. möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 7.

Gut möblirtes Vorderzimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen **Neustädtischer Markt 212 (23).**

Ein frdl. möbl. Zimmer z. v. Araberstr. 3, III.

1 gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstig., zu vermiethen Klosterstraße 20.

Ein möblirtes Zimmer sofort zu verm. Paulinerstraße 2, 2 Tr.

Möbl. Zimmer, für 1 auch 2 Hrn. passend, mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altstädtischer Markt 34.

1 m. Zim. b. zu v. Elisabethstr. 266 (7), III, r.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Billiges Logis u. Beköstigung Mauerstrasse 22, links, 3 Trp.

Möbl Zimmer sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

M. Zim. z. v. Mauerstr. 395 Höhle'sches Haus.

Gut möbl. Parterrewohnung, mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen Coppernikusstr. 12, 2. Etage, Artushof

Ein großer Speicher mit Einfahrt von sofort zu verm. Altstädt. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Geräumiger Speicherraum, parterre, **sofort zu vermiethen.** Offerten unter „Speicherraum" in die Exped. d. Ztg.

Große Lotterie zu Danzig.

Ziehung schon am 11. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 10000, Loose a Mk. 1,10.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 8. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 50000, Loose a Mk. 3,50.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 18. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 75000, Loose a Mk. 3,50 hält vorräthig die **Haupt-Agentur:**

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Grosse

Lotterie zu Danzig.

Ziehung am 11. Februar d. J.

1000 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von:

10,000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

LOOSE à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark,
sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Haupt-Agentur,

Hannover, Große Packhofstr. 29.

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Bekanntmachung.

Die **General-Versammlung** des **Thorn'er Schiffer-Vereins** findet am **31. Januar d. J., Nachmittags 5 Uhr** im Locale des Herrn **Vierrath,** Seglerstraße, statt. Nichtmitglieder können auch Theil nehmen.

Tagesordnung:

a) Berichterstattung.
b) Rechnungslegung.
c) Wahl des Vorstandes und der Vorstände.
d) Geschäftliches.

Der Vorstand.

Thorner Tanzkränzchen-Club.

Montag, d. 1. Februar, Abends 8 Uhr: Einüben des „Edelreigen".

Nur die zu unseren Unterhaltungs-Abenden eingeladenen Gäste haben Zutritt. Extra-Einladungen erfolgen nicht.

Gasthaus zur Neustadt.



Sonnabend, den 30. d.: Grosses

Wurstessen.

Loedtke.

Vorzügliches Malzbier,

in Flaschen, empfiehlt

Max Krüger.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. — Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von **Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten,** 14 **Beilagen mit 250** Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk, Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a Fl. 60 Pfg.

Tüchtige Maschinenschlosser und Eisendreher

sucht die **Maschinenfabrik** von

Th. Kosch, Lautenburg Wpr.

Ein Ziegelmeister,

Verwalter 2c, der viele Jahre eine große **Ringofenziegelei geleitet,** und mit der **Ziegel-,** sowie **Dachstein-Fabrikation (Hand- und Maschinen-Betrieb)** vertraut ist, **sucht Stellung.** Offert unt. **V. 3564** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Aufwärterin, sauber u. pünktlich, für die Morgenstunden **gesucht**

Junkerstrasse 5, II links.

Uhren-Diebstahl!

Am **27. d. M., Abends,** sind mir in **Dobrzyn 13 Uhren** mit folgenden Nummern **gestohlen.** Sollte eine dieser Uhren zum Verkauf oder zur Reparatur angeboten werd., bitte ich sehr ergebenst, dieselbe nebst Angabe des Inhabers der Ortspolizeibehörde zur gefälligen Recherche abzugeben.

Nr.: 9312, 11713, 7992, 173669, 12580, 15776, 126773, 9312, 1239, 29396, 26253, 2 Nummern unbekannt, wovon eine eine versilberte Amerikaner, die andere eine kleine versilberte Cylinder-Uhr mit verdeckter Kapsel war.

D. H. Gallant,

Dobrzyn (Rußland).

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

Am 4. Sonntag nach Epiph., den 31. Jan. 92.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 31. Januar 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Häuel.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag, den 31. Januar 1892.
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Sonntag, den 31. Januar 1892.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.